Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogl r, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn **Josef Wagner**, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn **Johann Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Ioco**, Unterstadt bei Herrn **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 148. **Hermannstadt, Freitag den 28. Juni 1895.** **111. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. Juli die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1895 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:		Mit Postzusendung:
5 fl. — kr.	Für Juli bis Ende December	7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr.	Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr.	Für den Monat Juli	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr.	Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Friedensliebe und Kriegsrüstungen.

Berlin, 24. Juni.

Die schönen Tage der Feste sind nun vorüber. Die Nation geht wieder an ihre Werktagsarbeit. Herrlich klingt in ihrem Herzen die Erinnerung an das Loblied nach, das der Deutsche Kaiser auf den Frieden angestimmt hat. Gerade er, dem man so oft kriegerische Gelüste nachgesagt hat, gerade er, der von der Entschlossenheit des Volkes gesprochen, nöthigenfalls 45 Millionen Menschen und 18 Armeecorps auf der Strecke zu lassen, weist den Gedanken an den männermordenden Kampf weit von sich und feiert den Frieden, wie es der Dichter nicht begeisterter thun kann! Allenthalben mußte diese Rede tiefen Eindruck auf die Völker machen. Für die Chauvinisten jenseits der Vogesen ist sie beschämend. Ueberall wird sie den Glauben befestigen, daß das Deutsche Reich weit entfernt ist, auf Eroberungen auszugehen. Nur wäre es geschmacklos, die napoleonische Phrase zu wiederholen: Das Kaiserreich ist der Friede! An solche Phrasen, die durch die geschichtlichen Thatsachen sattsam widerlegt sind, soll sich das nüchterne Volk der Denker nicht gewöhnen. Es ist genug, daß bündig die Friedensliebe der deutschen Staatslenker ausgesprochen und jene Weltanschauung zurückgewiesen wird, die in dem Krieg ein Element der göttlichen Ordnung und in dem Lorbeer des Siegers den schönsten Schmuck eines Fürsten sieht.

Daß auf das warme Lob, das dem Frieden gespendet wird, noch lange keine Anregung folgen wird, die eherne Rüstung der Völker zu erleichtern, ist freilich heute die landläufige Ueberzeugung der Gesammtheit. Der deutsche Kaiser hat zweifellos bei manchen seiner kühnen Entschlüsse bemerkenswerthen Erfolg erzielt. Er hat dem Fürsten Bismarck zum Trotz sämmtliche Culturstaaten zu einer Berathung über die Arbeiterfrage eingeladen. Der damalige Reichskanzler hatte seinem eigenen Geständniß nach nur die Absicht, Wasser in den Wein zu schütten. Er nannte die Berathungen der Conferenz eine einzige Phraseologie. Aber ganz so unnütz und wirkungslos ist die Conferenz nicht gewesen. Sie hat in manchen Staaten die sociale Gesetzgebung in schnelleren Fluß gebracht. Sie hat auch gezeigt, daß es Gebiete gibt, auf denen trotz aller geschichtlichen Gegensätze sich selbst Franzosen und Deutsche die Hand reichen können. Frankreich hat an jener Conferenz theilgenommen. Jetzt hat sich Frankreich auch an der Eröffnung des Nordostseecanals betheiligt; eine Reihe von Freundlichkeiten ist in Kiel mit französischen Officieren ausgetauscht worden, und als einer der ersten Schritte auf der Bahn, die zur Annäherung der Völker aneinander führt, mag dieser Besuch nicht unwichtig scheinen. Es ist immerhin ein Erfolg des Kaisers, daß alle Staaten von Bedeutung in Kiel vertreten waren. Wie nun, wenn solche Absichten durchgeführt werden könnten, sollte es völlig unmöglich sein, auch eine diplomatische Vereinbarung über den Stillstand der Rüstungen, über eine Minderung der Heereslasten herbeizuführen?

Wir glauben, daß bei einer Anregung zu diesem Zweck Deutschland weniger zu besorgen hätte, als bei der Berufung einer Währungsconferenz. Denn die Währungsconferenz wird zweifelsohne zu einer moralischen Niederlage für die Regierung führen. Schon die Einzelstaaten stehen nicht sämmtlich auf Seiten der Reichsregierung. Württemberg hat sich offen gegen die Berufung einer Conferenz ausgesprochen. Baden und die Hansestädte stehen auf demselben Standpunct. Baiern will zwar gegen die Conferenz keinen Einspruch erheben, will aber unbedingt an der Goldwährung festhalten. Das ist dieselbe Anschauung, die von England vertreten wird. Was soll dabei aus der Conferenz herauskommen? Allerdings wird man meinen können, eine Conferenz über die verhältnißmäßige Abrüstung werde kein anderes Ende haben, auch sie werde ausgehen, wie das Hornberger Schießen. Wäre das richtig, so würde dennoch in diesem Falle schon die Initiative dem Deutschen Reich zur Ehre anzurechnen sein, und die Verantwortung für den Mißerfolg fiele auf die Staaten, die ein Abkommen hinderten. Jedenfalls gibt es in jedem Lande Hunderttausende und Millionen, die dem Gedanken einer Herabsetzung der Wehrkosten freudig zustimmen. Ist doch das hohe Militärbudget für manchen Culturstaat allgemach zu einer Gefahr geworden, daß der Bankerott in Sicht ist! Hat doch Graf Moltke mit Recht gesagt, daß Militärlasten, wie die heutigen selbst reiche Staaten nicht lange tragen können. Nun denn, was wäre erfreulicher, als daß der allgemeinen Begeisterung für den Frieden wenigstens der Versuch folgte, auch die Vorbereitung für den Krieg zu mäßigen?

Si vis pacem, para bellum. Es ist ein altes Wort, aber es hat nicht immer seine Richtigkeit bewährt. Weßhalb sollte nicht einmal der Versuch mit der entgegengesetzten Tactik gemacht werden? Wenn alle Völker den Frieden wollen, wenn alle an seine Fortdauer glauben, weßhalb dann diese unablässige gegenseitige Ueberbietung in der Kriegsrüstung? Wenn die Militärbudgets ermäßigt werden, welche Unsummen könnten nicht den Culturaufgaben zugewendet werden! Welche Sorge würde nicht den Finanzministern abgenommen! Man sucht heute nach Mitteln, den Umsturz abzuwehren. Wir glauben, nichts würde diesem Zweck besser dienen, als die durchgreifende Ermäßigung der Heereslasten in den europäischen Staaten. Wenn die Armeen verringert werden, so verringert sich der Steuerdruck, das heißt, es mindert sich die Unzufriedenheit. Kunst, Wissenschaft, Verkehr könnten besser gepflegt werden, als heute. Man würde nicht mehr, wo Richterstellen nöthig sind, mit den Achseln zucken und erklären, es sei kein Geld vorhanden; man würde nicht mehr großen Classen von Beamten Gehälter zu zahlen brauchen, die weder den gesellschaftlichen Ansprüchen, noch selbst bescheidenen Lebensgewohnheiten genügen. Ueberall nähme Wohlstand und Cultur einen neuen Aufschwung; Handel und Wandel würden gedeihen und blühen, und den Parteien, die ihre Nährkraft aus der Unzufriedenheit ziehen, wäre vielfach der Boden abgegraben. Sollte das nicht ein Ziel, auf's innigste zu wünschen, nicht ein Werk, des Schweißes der Edlen werth sein? Wie lange noch soll der Goldstrom sich ergießen in das unfüllbare Danaidenfaß? Alle Welt rühmt den Frieden, alle Welt glaubt an ihn, alle Bündnisse haben, so wird uns versichert, nichts Anderes zum Zweck, als die Erhaltung und Befestigung des Friedens. Weßhalb nicht demnach die Nutzanwendung ziehen, die zugleich durch den Hinblick auf die neue Welt geboten ist? Amerika macht Europa immer stärkeren Wettbewerb auf wirthschaftlichem Gebiet. Die Union hat keine nennenswerthe Armee, sie kann die Bürger mit Steuern verschonen, sie kann den Culturaufgaben die größten Summen widmen, und sie ist gewiß, daß sie auf allen Gebieten friedlicher Thätigkeit sicher der alten Welt den Rang ablaufen wird, wenn die europäischen Staaten fortfahren, in der Verstärkung ihrer Wehrkraft miteinander zu wetteifern.

Die erzgepanzerte Macht im Kieler Hafen ist nach dem Worte des deutschen Kaisers nichts, als ein Sinnbild des Friedens. Der neue Canal dient dem Welthandel, der nur im Frieden gedeihen kann. Diesem Gedankengange des Herrschers gehört folgerichtig die Idee der Abrüstung an. Nicht als ob irgend Jemand an die Möglichkeit dächte, nun die Heere einfach abzuschaffen oder auf eine Zahl, wie in den Vereinigten Staaten herabzusetzen; nicht als ob irgend Jemand verlangte, daß Deutschland etwa mit gutem Beispiele voranginge und die Hälfte seines Militärbudgets striche! Man hat solche thörichte Absichten einem Manne, wie Virchow unterstellt, als er einst seinen Abrüstungsantrag einbrachte. Aber niemals hat Virchow, niemals die Fortschrittspartei solche Vorschläge gemacht, oder für möglich gehalten, es war von nichts die Rede, als von dem diplomatischen Versuch, eine theilweise und gleichmäßige Verminderung der stehenden Heere in sämmtlichen Großstaaten zu bewirken. Der französische Militärbevollmächtigte Oberst Stoffel hat diesen Sinn des Antrages wohl erkannt und seiner Regierung dazumal berichtet, daß die Antragsteller eine einseitige Abrüstung Deutschlands rundweg ablehnten. Von diesem Standpucte wäre auch heute auszugehen. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn selbst nicht eine wesentliche Verminderung der Heere, obwohl sich diese hinsichtlich der Präsenzziffer vielleicht nicht allzu schwer erreichen ließe, sondern nur eine Abrede über den Stillstand in der Rüstung erfolgte. Schon damit hätten manche Regierungen die Möglichkeit, ihre Finanzen zu ordnen, während heute vor ihnen immer das Gespenst der Erhöhung des Militäretats steht, die durch das Vorgehen anderer Staaten auch einer widerstrebenden Regierung aufgenöthigt wird. Vielleicht ist der Staat noch nicht reif, vielleicht der Tag der Erfüllung noch fern. Aber je mehr Menschenfreunde sich angelegen sein lassen, die Ueberzeugung zu kräftigen, daß die Liebe zum Frieden in der allseitigen und gleichzeitigen Verminderung der stehenden Heere der europäischen Großstaaten bethätigt werden müsse, umso eher wird dieser Gedanke auch in den Volksvertretungen und in den Regierungen Beachtung finden und auf seine Durchführbarkeit erprobt werden.

Hätte der deutsche Kaiser auch mit einer solchen Anregung Erfolg, dann wäre ihm größerer Ruhm in der Geschichte sicher, als wenn er die glänzendsten Kriege geführt hätte. Und auch wenn er mit seinem Vorschlage nicht sofort durchdringt, es ist ein Keim, der nicht verdorren wird, sondern Früchte tragen muß, wenn auch erst in dem kommenden Jahrhundert, zum Besten der Menschheit, zur Abwehr des Umsturzes, zur Ehre des deutschen Reiches.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juni.

Einer Meldung des „Pesti Naplo“ zufolge soll das Vertrauen der Krone zum Cabinet Banffy schon in der nächsten Zeit durch so eclatante Regierungshandlungen manifestirt werden, daß dadurch alle etwa noch bestehenden Zweifel beseitigt und allgemein die Ueberzeugung werde befestigt werden, daß die Krone das gegenwärtige Ministerium nicht nur durch ihr vollstes Vertrauen auszeichne, sondern auch die rascheste und glatteste Beendigung der kirchenpolitischen Action in liberalem Geiste wünsche. Die betreffende Entschließung der Krone werde schon in nächster Zukunft verlautbart werden. Die „N. Fr. Presse“ ergänzt diese Meldung mit folgenden Details: Wenn diese Mittheilung des genannten Blattes richtig ist — und es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit derselben zu bezweifeln —, so kann sich dieselbe nur auf eine Entschließung der Krone hinsichtlich der Zusammensetzung des Magnatenhauses beziehen. In intimen politischen Kreisen war schon unmittelbar vor dem Auseinandergehen des Reichstages davon die Rede, daß das Ministerium die Creirung einiger erblicher Pairschaften vorschlagen werde und aus diesem Grunde die Fortsetzung der kirchenpolitischen Verhandlungen im Parlamente während des Sommers nicht forcire, sondern auf den Herbst vertage, da es Aussicht habe, dann mit größerem Nachdruck auftreten zu können. Es ist bisher in authentischer Form noch nicht bekannt geworden, ob das Ministerium diesen, nach den Wechselfällen der vorjährigen Juni-Krise sehr heiklen Schritt unternommen hat, und wenn ja, ob derselbe von Erfolg begleitet war.

Feuilleton.

Ein Experiment.
Roman von A. v. Gersdorff.
(13. Fortsetzung.)

Kurt stand am Fenster und sah hinaus in den ersten Schnee, der langsam und leise, als thäte er's nur verstohlen, so früh im Jahre draußen die braunen, dürren Blätter auf dem Gartenwege zu decken begann. Es war früh, am anderen Tage. Wittkopp war eben nach beendigtem Rapport abgetreten, als es wieder an die Thür gepocht hatte. Sehr zaghaft und kurz. Der Herr, welcher sich eben am Schreibtisch niedergelassen hatte, wandte sich mißmuthig um.

„Nun — was ist denn noch? Ach, Ihr seid's, Proscheit?“

„Gu'n Morgen, Herr!“

„Ist 'was mit dem Braunen!“

„Nee — nichts nich, Herr! Es heilt all.“

„Was ist denn los?“

„Ja, Herr — dat is man, dat ich weiß, daß de Herr ja woll kein'n verheirateten Kutscher halten will —“

„Wieso? Wollt Ihr denn . . .?“

„Ja, ich möcht' dat woll, Herr, abers ich möcht' auch nicht von'n Hof.“

Kurt stand auf und trat mit den Händen in den Taschen an's Fenster.

„Wen wollt Ihr denn zur Frau, Proscheit?“

„Je — Herr, die Lies wollt' ich man blos.“

„Die ist ja noch nicht 'mal ausgewachsen — was wollt Ihr denn in der Wirthschaft mit solch' einem Kinde, Proscheit? Das ist ja Unsinn!“

„Je Herr — dat gift sich mit de Johr. Und ich hätt' auch noch nicht Ernst aus de Sach' macht, wenn nich — wenn sie nich heut nach'n Pfarrer sollt' auf Schul und wat weiß ich. Vor mi braucht se dat nich.“

„Will sie Dich denn!“

„Natürlich, Herr!“

„So.“ Kurt sah sehr mißgestimmt in das Schneewetter. Dumm, daß das Mädchen die hübsche Larve hatte. Nun war's aus mit all' den interessanten Plänen.

„Ja, Proscheit, wenn Ihr Beide wollt, dann heirat' Dir das Mädel, das sich selbst nicht 'mal in Ordnung hält und keine Arbeit recht machen kann, den halben Tag verschläft und für zwei ißt — wie Mamsell sagt.“

„Je Herr — dat gift sich all mit de Johr, dat is de Jugend.“

Ja freilich — die Jugend!

Kurt nickte. „Aber einen anderen Dienst sucht Euch dann nur; ich kann keinen verheirateten Kutscher gebrauchen, noch dazu mit einer liederlichen und faulen Frau.“

Der Kutscher schwieg. Die finsteren Brauen fuhren zusammen, während er auf den Herrn blickte, der ihm die ganze Zeit über den Rücken zudrehte.

„Na schön, Herr! Zu Neujahr denn.“

„Ja — zu Neujahr. Oder wenn Ihr bleiben wollt bis zur Hochzeit.“

„Nee, dank — ich wer' geh'n.“

„Schickt mir 'mal die Lies herein.“

Sie kam und blieb scheu an der Thür stehen, wie das erste Mal. Ihre Augen waren gesenkt. Welch' eine Gesichtsfarbe! In dem grauen, trüben Morgenlicht — so rosig frisch. An den langen blonden Wimpern hingen Thränen, wie Thau auf Rosenblättern. Ihre Jacke war schief zugeknöpft, die Füße nackt in Holzpantoffeln, in den wirren Haareen hingen Strohendchen.

„Der Proscheit will Dich zur Frau.“

„Ja, Herr!“

„Willst Du ihn denn?“

„Nee, Herr!“ kam es zögernd.

„Er sagte mir aber eben, daß Ihr einig seid.“

„Dat is nich wohr! Ich mag ihm liden, aber Herr — ich will doch lieber noch 'n Pfarrer.“

Ein seltsames Licht blitzte aus ihren jetzt erhobenen Augensternen.

War es ein gutes Licht?

Ein Schatten flog über Kurt's Stirn.

„Der Proscheit ist ein braver Mensch —“ hob er an.

„Ja, Herr, dat is auch, aber doch — vordem hätt' ich wohl mocht — aber nahsten —“

„Du willst also lieber lernen und in Allem höher hinauf?“

„Ach ja, Herr!“ Sie lief zu ihm hin und kniete fast bei ihm nieder, seine Hände küssend.

Eine mächtige, unerklärliche Bewegung kam über ihn.

Kein Schatten eines unreinen Gefühls. Als sei es sein Kind — sein Geschöpf — das ihn bat, es den rechten Weg zu führen. Die ganze Größe der Verantwortung kam über ihn, als er leicht mit der Hand über ihre Kinderstirn strich.

„Geh' jetzt! Ich will's dem Proscheit sagen.“

Sie ging. An der Thür blieb sie wie zögernd stehen, als wollte sie zu ihm laufen.

Der sonderbare Blitz aus ihren feuchten Augen zuckte wieder zu ihm, der gedankenvoll zu Boden sah.

* * *

„Bei der Iffelstein müssen wieder Leute sein. Es ist Alles hell oben. Die kann auch keine Stunde allein bleiben und sich vernünftig beschäftigen. Immer unterwegs — oder das Haus voll Menschen!

„Wem's behagt — warum nicht? Der Geschmack ist verschieden.“

„Und wer's hat dazu.“

„Reich soll sie aber nicht sein. Die lebt doch sicher über ihre Verhältnisse. Alles mitmachen und überall hinrennen und Fêten der Art geben und sich in Atlas und Spitzen tragen, kostet Geld, viel Geld.“

„Geht doch aber schon fünf Jahre so. Sie ist eben eine von den Wenigen, für die das Leben immer nur seine Rosen hergibt, um Anderen die Dornen anzuhängen.“

Mit einem letzten neidischen Blick auf die rosig schimmernden Fenster, durch die man die Schatten der Palmen und Blattpflanzen sich deutlich abheben sah, bogen die Freundinen Daschy Iffelstein's, welche gestern bei ihr dinirt hatten, um die Straßenecke.

Beide Delegationen votirten am 25. d. die restlichen Voranschläge. Die Schlußsitzung fand am 26. d. statt.

Zur Lage in Oesterreich wird vom 25. d. aus Wien gemeldet: Es wird in politischen Kreisen sehr bemerkt, daß bei dem gestrigen Delegationsdiener der Kaiser dem jungczechischen Delegirten Dr. Herold gegenüber anerkennende Worte gesprochen hat. Das clericale „Vaterland" meldet, daß der Kaiser zum Delegirten Dr. Promber Bemerkungen über die Haltung der Linken in der letzten Zeit gemacht habe, die nichts weniger wie freundlich waren; es soll ein ziemlich scharfer Ausdruck gefallen sein. — In der heutigen Sitzung des Clubs der vereinigten deutschen Linken erschien Dr. Plener, welcher mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Derselbe dankte für die warmen Sympathiekundgebungen seitens der Partei. Der Club beschloß, für das Budgetprovisorium zu stimmen. — Abgeordneter Dr. Ruß hat in Folge von Differenzen mit der Parteileitung seine Vorstandsstelle im Club der vereinigten deutschen Linken niedergelegt und dies dem Club persönlich mitgetheilt.

Nach dem Berichte des Budget-Ausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses über den Staatsvoranschlag betreffend das Finanzgesetz pro 1895 betragen die modificirten Staatseinnahmen 643,611.196 fl., die Gesammtausgaben 643,563 587 fl., es verbleibt somit ein Ueberschuß von 47.609 fl. (gegen den Regierungsentwurf um 2,410.098 fl. weniger).

In der italienischen Kammer brachte Sachi einen Antrag ein, worin die Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Affaire Crispi Cavallotti verlangt wird. Sermanota bringt einen Antrag ein, worin die Regierung aufgefordert wird, die zur Lösung sittlicher Fragen nothwendigen Maßregeln zu ergreifen. Crispi erklärt unter allgemeiner Spannung, kein Tribunal zu acceptiren, weder in noch außerhalb der Kammer. Beide Anträge wurden mit 283 gegen 114 Stimmen abgelehnt. (Den Beifall bei der Majorität und die lebhaften Hochrufe auf Crispi beantwortete die äußerste Linke mit einem Hoch auf Cavallotti.)

Trotz der bestimmten Behauptung, daß Lord Salisbury mit der Cabinetsbildung beschäftigt sei, erklären die „Times", Salisbury habe den Auftrag weder angenommen, noch abgelehnt. Er verlange, daß die Liberalen sich verbürgen, die Annahme des Budgets zu beschleunigen und die Auflösung des Parlaments nicht hinauszuziehen. Die Liberalen hätten sich jedoch geweigert, eine solche Zusicherung zu geben. Deßhalb sei bis jetzt noch keinerlei bestimmte Entscheidung getroffen.

Das neue englische Cabinet ist gebildet: Premierminister und Aeußeres, Salisbury; Herzog Devonshire ist Präsident des geheimen Rathes; Balfour: Schatz; Chamberlain für Colonien; Hicks-Beach für Finanzen und Göschen für Marine.

Die „Agence de Constantinople" ist ermächtigt, die Meldung von einer Ueberschreitung der bulgarischen Demarcationslinie durch ottomanische Truppen in der Gegend von Haskorov und Tambrach sowie von hiebei stattgehabten Kämpfen als unrichtig zu bezeichnen.

Die Antwort der Pforte auf das Ersuchen der Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands um Aufklärungen über gewisse unbestimmte Theile der letzten Note der Pforte über die armenische Angelegenheit wird im Laufe dieser Woche erwartet und sie dürfte auch jene Puncte specificiren, in Betreff deren die Pforte genauere Erörterungen als wünschenswerth bezeichnet hatte. Der in Stambuler diplomatischen Kreisen mehrfach herrschenden Anschauung, daß die Pforte in der Voraussicht eines Cabinetswechsels in England und in der irrigen Annahme, daß ein Cabinetswechsel die armenische Frage zurückstellen dürfte, die letztere zu verschleppen sich bemühe, wird in mit dem Palaste in Verbindung stehenden Kreisen und auf der Pforte entschieden mit dem Hinweise darauf widersprochen, daß man sich von Marquis of Salisbury als englischem Cabinetschef eher einer zäheren Behandlung dieser Angelegenheit versehe.

Einem mit großer Bestimmtheit auftretetenden Gerüchte zufolge wäre in der türkischen, zur Heranbildung von Officieren bestimmten Militärschule eine Verschwörung entdeckt worden, in Folge deren 30 mohamedanische Zöglinge verhaftet worden seien; die Schule werde strengstens überwacht. Man spricht von ihrer bevorstehenden Schließung und Uebersiedlung auf das asiatische Ufer. Es heißt, daß sehr belastende Papiere gefunden wurden, aus denen hervorgeht, daß ein Anschlag gegen das Palais schon seit längerem geplant gewesen sei und die Vollstrecker desselben durch das Los bestimmt werden sollten.

Der Sophiaer Correspondent der „Köln. Ztg." versichert, in ganz Macedonien herrsche dumpfe Schwüle, die Mißstimmung wachse in bedrohlicher Weise an. Man besorge, scharfe Gegenmaßregeln würden zum Sturze der bulgarischen Regierung und zu ihrer Ersetzung durch entschiedene Anhänger einer Abenteurerpolitik führen.

Das Journal „Pravo" fährt fort, augenscheinlich übertriebene Depeschen über den Kampf zwischen türkischen Truppen und einer angeblich revolutionären Bande im Bezirk Palanka zu veröffentlichen. Das am 22. d. signalisirte Gefecht habe fünf Tage lang gedauert. Am Freitag hätte eine andere Bande in der Stärke von 45 Mann bei Kratowo mit türkischen Truppen und Baschi-Bozuks einen Zusammenstoß gehabt. Von den Türken umzingelt, hätten die Insurgenten sich nur mit gezückten Messern einen Weg bahnen können. Die „Agence Balcanique" erklärt, daß eine anderweitige Bestätigung dieser Meldungen nicht vorliege.

Die „Swoboda" veröffentlicht gleichfalls Telegramme von der Grenze über eine angeblich revolutionäre Bewegung in Macedonien, aber im entgegengesetzten Sinne der vom Journal „Prawo" gebrachten Mittheilungen. Der „Swoboda" zufolge wären zwei Banden, von welchen eine 22 und die andere 40 Mann zählte, gänzlich vernichtet und sämmtliche getödtet oder gefangen worden.

Ja, oben ist das rosige Licht in den eleganten Räumen über den Palmen und mattblauen Hortensienbouquets, über den zitternden, flimmernden Kristallwinden der venezianischen Kronleuchter, über dem fließenden, dunklen Sammet der Vorhänge und auch über der Frau, welcher das Leben nur seine Rosen zuwarf, um die Dornen Anderen anzuhängen

Aber sie ist allein. Es sind nicht Leute bei ihr. Sie hat auch eine Beschäftigung — ob vernünftig, Ihr lieben Freundinen? Wer weiß? In dem hohen, prachtvollen, von Euch so sehr bewunderten Stuhl am Schreibtisch sitzend, hat sie die Feder in der Hand und einen halb beschriebenen Bogen vor sich. Ueber dem Schreibtische goldene Buchstaben in Holz: „Arbeit mit Aussicht auf Erfolg ist eins der größten Geheimnisse des Glücks." Arme Daschy! Arme, glückliche Frau!

„Lieber Kurt!

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich Antheil an all Ihren Bestrebungen und Hoffnungen nehme, aber, ob Sie nicht doch, in der Sehnsucht zu wirken, einen phantasttischen, einen Holzweg einschlagen? Mir bangt, ehrlich gesagt, vor dem Ausgang, so oder so. In Romanen macht sich die Sache immer, im Leben hab' ich noch nie davon gehört. Ich kann mir denken, mein Freund, mit welcher Energie und frischen Lust Sie an die himmlische Arbeit gehen, ein Menschengärtner zu werden. Sie träumen einen Traum, meine ich, mit diesem Mädchen — ich weiß nicht warum — und sage es offen, ich möchte Ihnen zurufen: Um Gottes willen, lassen Sie Ihre Hand von dieser Art Arbeit! Das ist Traum, Phantasie, Trug — kurz: Roman. Lassen Sie dies schöne gefundene Kind, dies unbrauchbare Küchenmädchen sobald als möglich den braven Kutscher heiraten und wenn Sie Menschenliebe üben wollen, so geben Sie den Leuten Arbeit mit Aussicht auf Erfolg. Uebersetzen Sie keinen Traum in's wirkliche Leben, wenn er Ihnen auch noch so viel zu versprechen scheint. Träume halten Versprechen nicht — — —"

Sie legte die Feder hin, eine fahle Blässe überzog das schmale Antlitz. Sie richtete sich seltsam starr und gerade auf, und ihre Augen wurden groß und dunkel. (Fortsetzung folgt.)

Das Journal „Mir" stellt bei Besprechung der auf Sensation berechneten Meldungen aus Küstendjil fest, daß bisher keine Bestätigung oder Widerlegung derselben eingetroffen sei und fährt fort: Die bulgarische Regierung kennt ihre Pflicht gegenüber den bulgarischen Brüdern außerhalb des Landes sehr gut, weiß aber auch, daß, wenn man bewaffnete Banden die Grenze überschreiten ließe, damit die bulgarische Bevölkerung in der Türkei furchtbaren Repressalien ausgesetzt würde. Die bulgarische Regierung hat, ohne auf den Lärm der Opposition zu achten, die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln an der Grenze ergriffen. Pflicht der Regierung ist es, ihre bisher beobachtete loyale Haltung gegenüber der Türkei und den Mächten beizubehalten. Den Bulgaren in Macedonien muß man es überlassen, durch ihre Opfer die Sympathie und das Mitleid Europas zu gewinnen. Je weniger wir uns in diese Bewegung mischen, umso wirksamer wird sie werden.

Jahresbericht

der Direction der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn-Actiengesellschaft über das Jahr 1894.

(Schluß.)

Im Folgenden geben wir die Betriebsergebnisse der Bahn während der Monate September—December 1894:

Ausweis der Bahnlänge und des Verkehrsergebnisses

der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn im Jahre 1894.

1.	Baulänge	Kilometer	5·897
2.	Betriebslänge am Ende des Jahres 1894	„	11·931
3.	„ im Jahresdurchschnitte	„	4·119
4.	Schnellzug-Kilometerleistung	Zugs-Kilometer	—.—
5.	Personenzug- „	„	71
6.	Gemischter Zug- „	„	5.712
7.	Lastzug- „	„	—.—
8.	Sämmtliche gezahlten Züge	Zugs-Kilometer	5.783
9.	Selbstkostenzüge	„	11
10.	1000 Gemischttonnen-Kilometerleistung, gezahlte		277
11.	1000 „ „ selbstverw.		—.—
12	Zahl der beförderten Personen in der 1. Classe		—.—
13.	„ „ „ „ „ „ 2. „		3.943
14.	„ „ „ „ „ „ 3. „		10.040
15.	„ „ „ Soldaten		20
16.	Summe der beförderten Personen		14.003
17.	Personen-Kilometerleistung, in der 1. Classe		—.—
18.	„ „ „ „ 2. „		47.950
19.	„ „ „ „ 3. „		124.188
20.	„ „ bei Soldaten		134
21.	Zusammen		172.272
22.	Befördertes Gepäck	Tonnen	1
23.	„ Eilgut	„	9
24.	Beförderte Lasten	„	930
25.	„ Fracht der Selbstverwaltung	„	831
26.	Summe der Tonnen		1.771
27.	Gepäckstonnen-Kilometerleistung	Tonnenkilometer	12
28.	Eilgut „	„	105
29.	Lasten „	„	11.171
30.	Selbstverw. „	„	10.019
31.	Sämmtliche Waaren	Tonnenkilometer	21.307
32.	Tonnen-Kilometerleistung zusammen mit der Personen-Beförderung	Tonnenkilometer	34.320
33.	Personen-Wagen Axenkilometer	factische Kilometer	40.565
34.	Last- „ „	„ „	18.199
35.	Post- „ „	„ „	—.—
36.	Summe der factischen Kilometer		58.764

Ausweis des Finanzergebnisses

der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn im Jahre 1894

Einnahmen:

1.	Personen-Beförderung	2.239 fl. 42 kr.
2.	Militär- „	1 „ 07 „
3.	Gepäcks- „	14 „ 50 „
4.	Eilgut- „	59 „ 09 „
5.	Lasten- „ (sämmtliche mit Einrechnung der Verwaltungsgebühren)	1.447 „ 68 „
6.	Gesammte Beförderungs-Einnahme	3.761 fl. 76 kr.
7.	Verschiedene Einnahmen	— „ 63 „
8.	Wagenbenützungs-Taxen	— „ — „
9.	Gesammt-Einnahmen	3.762 fl. 39 kr.

(Die von der Vicinalbahn für den Fahrpark gezahlten Gebühren sind ebenfalls unter den Einnahmen auszuweisen, indessen in negativem Sinne.)

Ausgaben:

10.	Selbstverwaltungskosten	1.304 fl. 02 kr.
11.	Betriebsgebühren	513 „ 48 „
12.	Postbeförderungstaxe	— „ — „
13.	Geschäftsauslagen	1.817 fl. 50 kr.
14.	Sonstige	— „ — „
15.	Gesammt-Ausgaben	1.817 fl. 50 kr.
16.	Geschäfts-Ueberschuß	1.944 fl. 89 kr.

Betreffend die einzelnen Daten der Jahresbilanz können wir uns auf die folgenden Bemerkungen beschränken:

Am Ende des Jahres 1894 waren an Zahlungen für Actien nur noch 12.000 fl. rückständig, welche im Februar 1895 eingezahlt wurden. Die zur Gründung des Reservefondes per 3000 fl., des Constituirungsfondes per 2000 fl und des Expropriationsfondes per 7200 fl., zusammen per 12.000 fl. nöthigen Beträge konnten der Bauunternehmung aus dem Baucapital, wegen Mangel an Geldvorrath, nicht ausgezahlt werden; dieselben sind unter die Activen und Passiven eingesetzt worden.

Der am Ende des Jahres 1894 resultirende Betriebseinnahme-Ueberschuß betrug 1944 fl 89 kr., doch wurde diese Summe, weil der monatliche Ueberschuß immer nur 4 Monate nach Abrechnung des betreffenden Monates angewiesen wird, thatsächlich nur im Laufe des Jahres 1895 ausgezahlt. Die Zinsen des oben erwähnten, bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gemachten Anlehens betrugen vom 1. October 1894 bis 31. December 1894 153 fl. 75 kr.

Der mit 3000 fl. festgesetzte Reservefond besteht aus einer am 20. Februar 1895 in der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gemachten Einlage; die darauf entfallenden Zinsen für das Jahr 1894 wurden per 46 fl. 12 kr. dem Verwaltungsconto zur Last geschrieben.

Aus dem Gründungsfonde fanden 1061 fl. 81 kr. keine Verwendung und das Conto des Expropriationsfondes weist deßhalb 6271 fl. 64 kr. aus, weil bis zur Escomptirung des Postbeförderungs-Pauschales von 700 fl. kein Geld zur Verfügung stand und zwingende Umstände für anderweitige Beschaffung desselben nicht vorhanden waren.

Die Cassa-Rechnung per 1048 fl. 20 kr. wurde geebnet, ebenso wurde dem Heltauer Spar- und Vorschußverein der Rückstand von 680 fl. nach einem Vorschusse zurückgezahlt.

Die Gebühren der Hermannstadt—Rothenthurmer Gesellschaft für die Peagelinie im Jahre 1894 betrugen 520 fl. 39 kr.

Der durch den Aufsichtsrath geprüfte und richtig befundene Reingewinn des Jahres 1894 betrug dem Gewinn- und Verlustconto gemäß 1470 fl. 48 kr.

Im Sinne der Statuten wurden im Beisein der Gemeindebehörde am 14. März 1895 zwei Prioritätsactien ausgelost.

Nachträglich sei bemerkt, daß das von Seite des Postärars für unentgeltliche Postbeförderung auf 50 Jahre votirte Pauschale von 700 fl. durch die Hermannstädter allgemeine Sparcassa discontirt worden ist, nachdem die Uebertragung desselben an obgenannte Sparcassa, laut Beschlusses der Generalversammlung vom 26. Juli 1894, bei jener ein Anlehen von 12.300 fl. gemacht worden war.

Wir erlauben uns nun die löbliche Generalversammlung zu ersuchen:

1. Diesen Bericht zur Kenntniß zu nehmen.

2. Die unterbreitete Bilanz im Sinne des Berichtes des Aufsichtsrathes für richtig zu erklären und demnach sowohl der Direction, als auch dem Aufsichtsrathe das Absolutorium zu ertheilen und betreffend die Verwendung des Reingewinnes von 1470 fl. 48 kr. einen Beschluß fassen zu wollen. Diesbezüglich erlaubt sich die Direction, gemäß ihres am 15. Juni l. J. gefaßten Beschlusses, zu beantragen, 400 fl. zur Einlösung der zwei gezogenen Prioritätsactien, 1000 fl. zur theilweisen Deckung der Dividenden verwenden und den Rest vom 70 fl. 48 kr. auf neue Rechnung vorschreiben zu wollen.

3. Das Honorar der Direction und des Aufsichtsrathes betreffend wolle beschlossen werden:

a) dem Aufsichtsrath für das Jahr 1895 (§. 60 der Statuten) 15 fl. zu votiren;

b) den Directions-Mitgliedern für die Theilnahme an den einzelnen Sitzungen Präsenzmarken auszufolgen, deren Höhe die löbl. Generalversammlung festsetzen wolle.

Heltau, am 15. Juni 1895.

Michael Petri m. p., Präses. **Gustav Binder jun.** m. p., Secretär.

Bilanz der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn-Actiengesellschaft vom Jahre 1894.

Activa:

Actienconto		12.000 fl. — kr.
Bauconto		156.000 „ — „
Schulden:		
An die Bauunternehmung Mandel und Genossen	12.200 fl. — kr.	
An die k. ung. Staatsbahn	1.944 „ 89 „	
An das k. ung. Postärar	153 „ 75 „	14.298 „ 64 „
		182.298 fl. 64 kr.

Passiva:

Actien-Capitalconto:		
Priorits-Actiencapital	101.400 fl. — kr.	
Stamm-Actiencapital	54.600 „ — „	156.000 fl. — kr.
Reservefond-Conto		3 046 „ 12 „
Constituirungsfond-Conto		1.061 „ 81 „
Expropriationsfond-Conto		6.271 „ 64 „
Gläubiger:		
Cassaconto-Rechnung	1.048 „ 20 „	
Unternehmer Mandel und Genossen	12.200 „ — „	
Heltauer Vorschußvereins-Conto	680 „ — „	
Hermannstadt — Rothenthurmer-Vicinaleisenbahn-Actiengesellschafts-Conto	520 „ 39 „	14.448 „ 59 „
Gewinn und Verlust-Conto		1.470 „ 48 „
		182298 fl. 64 kr.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Verluste:

Verwaltungs-Conto	284 fl. 91 kr.
Gebühren für die Peagelinie der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn-Actiengesellschaft	520 „ 39 „
Gewinn	1470 „ 48 „
	2275 fl. 78 kr.

Gewinne:

Conto verschiedener Zinsen	330 fl. 89 kr.
Betriebs-Conto	1944 „ 89 „
	2275 fl. 78 kr.

Heltau, am 15. Juni 1895.

Die Direction der Hermannstadt—Heltauer Vicinaleisenbahn-Actiengesellschaft:

Michael Petri m. p., Präses. **Martin Schuster** m. p., Präses-Stellvertreter.

Georg Billes m. p, Gustav A. Binder m. p., Thomas Binder m. p, Thomas Herbert m. p., Hugo Gerbert m. p.

Vorliegende Bilanz wurde von dem Aufsichtsrathe geprüft, mit den Büchern verglichen und für richtig befunden.

Heltau, am 17. Juni 1895.

Michael Herbert m. p., Johann Binder m. p., Michael Binder m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

— (Eine Ovation für die Königin.) In der jüngsten Congregation des Saroser Comitates kam es — wie „Nemzet" meldet — zu einer begeisterten Kundgebung. Obergespan Eugen v. Smrecsanyi gedachte nämlich in seiner schwungvollen Eröffnungsrede der außerordentlichen und in der Geschichte des Saroser Comitates hochbedeutsamen Thatsache, daß Ihre Majestät die Königin das auf dem Gebiete des Comitates gelegene, von der Natur so reich bedachte Bad Bartfeld noch in diesem Monate mit ihrem allerhöchsten Besuche beehren werde. Der Obergespan deutete an, daß auf Wunsch der hohen Frau officielle Empfänge und Aufwartungen unterbleiben werden; dies hindere aber nicht, daß das Municipium des Comitates seiner innigsten Freude über diesen beglückenden Besuch herzlichsten Ausdruck verleihe und den tiefempfundenen Wunsch äußere, daß die hohe Frau sich im Comitat heimisch fühle und daß Gottes Segen jeden ihrer Schritte geleiten möge. Die Congregation hörte die Rede stehend an und begrüßte dieselbe mit unbeschreiblicher Begeisterung. Die Rede, sowie die Huldigungs-Kundgebung wurden im Protocoll verewigt.

— (Vacante Postbeamten-Stellen.) Das Handelsministerium schreibt einen Concurs aus, demgemäß bei jeder der neun Post- und Telegraphen-Directionen des Landes zwölf, insgesammt daher 108 Stellen für Post- und Telegraphen-Practikanten-Aspiranten zu besetzen sind. Bewerber müssen ungarische Staatsangehörige sein, das 18. Lebensjahr überschritten haben, ein Mittelschul-Maturitätszeugniß und außerdem die physische Eignung für den Dienst besitzen. Die Gesuche sind bis 31. Juli an die Post- und Telegraphen-Directionen in Budapest, Kaschau, Klausenburg, Großwardein, Fünfkirchen, Preßburg, Oedenburg, Temesvar oder Agram zu richten, je nachdem, wo der Gesuchsteller Dienst zu nehmen wünscht. Die Ernennung erfolgt durch die betreffende Direction. Der Aspirant erhält

1 fl. Diurnum und wird am 1. September 1896 nach Budapest, respective Agram auf eigene Kosten versetzt, um daselbst den auf zehn Monate berechneten Post- und Telegraphen-Lehrcurs zu absolviren; Einschreibe- und Lehrgebühr haben die Frequentanten — sofern sie hievon nicht enthoben werden — zu entrichten, bleiben jedoch auch während der Dauer des Curses im Bezuge ihres Diurnums. Nach Absolvirung des Lehrcurses werden die Frequentanten zu Post- und Telegraphen-Practikanten (mit einem jährlichen Adjutum von 400 fl., respective 500 fl.) und stufenweise zu Hilfsofficialen, respective Officialen ernannt.

— (Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der von der Gesetzgebung für gr.-or. Kirchenzwecke votirten Dotation von dem zur Unterstützung von Pfarrern und Kirchengemeinden der gr.-or. romänischen Erzdiöcese dienenden Betrage eine staatliche Unterstützung von 150 fl. zur inneren Einrichtung der Kirche der gr.-or. Kirchengemeinde in Aldoboly bewilligt.

— (Romänischer Musikverein.) Das für heute Donnerstag angekündigt gewesene Concert ist eingetretener Hindernisse wegen verschoben worden.

— (Restaurations-Eröffnung.) Samstag den 29. d. wird die neue Restauration im hierortigen Militär- und Civil-Casino (Sporergasse Nr. 1) eröffnet, worüber Näheres die Ankündigung des Restaurateurs Martin Schmidt im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthält.

— (Waldfest.) Der Hermannstädter Commis-Verein hält sein diesjähriges Waldfest am 7. Juli, bei ungünstiger Witterung am 14. Juli ab. — Die Subscriptions-Liste liegt im Vereinslocale auf. — Beginn des Tanzkränzchens 3 Uhr.

— (Verhaftete Falschmünzer-Bande.) Gestern verhaftete eine von einem Wachtmeister geführte Gendarmerie-Patrouille in den Gemeinden Rakovicza und Porcsesd drei Zigeuner, bei welchen falsche Münzen in größerer Menge, und zwar ungefähr 500 Stück rumänische „Lei", ferner ungefähr 1000 Stück österr.-ung. 10- und 20-Heller-Münzen sich vorfanden. Die zur Erzeugung der falschen Münzen benützten Werkzeuge, als Stanzen, Blasebalg ꝛc. wurden von der Patrouille gleichfalls saisirt und als corpora delicti den gefesselten Zigeunern zur Weiterbeförderung auf den Rücken gebunden, während die Münzen — die, wie uns ein Augenzeuge versicherte, sehr gelungen angefertigt und von den echten schwer zu unterscheiden sind — die Gendarmen in ihren Taschen trugen. In der Gemeinde Freck verließ die Patrouille mit den Falschmünzern das Coupée der Eisenbahn. Man vermuthet, daß die Bande außer den dingfest gemachten noch mehr Complicen zählt.

— (Vom rollenden Zuge gesprungen.) Man berichtet aus S.-A.-Ujhely folgende, noch nicht ganz aufgeklärte Begebenheit: Eine, angeblich nach Amerika reisende galizische Familie wollte am 25. d. aus bisher noch unbekannter Ursache auf offener Strecke zwischen S.-A.-Ujhely und Sarospatak von dem mit voller Geschwindigkeit rollenden Personenzuge abspringen, woran die Betreffenden von den mitreisenden Passagieren verhindert wurden. Blos ein Familienmitglied, ein 17-jähriger Bursche, konnte nicht mehr zurückgehalten werden, und als der Zug in Folge dessen plötzlich zum Stehen gebracht worden war, was eine große Panik unter den Passagieren hervorrief, wurde der Bursche lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Gegen die Familie wurde die Untersuchung eingeleitet.

— (Ein Heirathsschwindler.) Das Untersuchungsgericht in Steinamanger verfolgt einen 26-jährigen Mann, der sich die Namen Wenzel Sebastian, Géza und Adolf Molnar und Koloman Nagy de Szelcz beilegt, in Wirklichkeit aber Dionys Kopa heißen dürfte, wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung und verschiedener anderer rechtswidriger Handlungen. Als Wenzel Sebastian, Lehrer und evangelischer Religion, heirathete er am 21. November 1893 die Tochter des evangelischen Dechanten Julius Somogyi aus Egyhazas-Radocz. Das Paar zog nach Zomya in das Somogyer Comitat und am 4. Februar verließ Kopa seine junge Gattin. Später wurde festgestellt, daß er sich bereits früher verheirathet und seine Frau verlassen hat. Seither soll er sich aber wieder, das ist zum dritten Male verheirathet haben. Seine erste Ehe ging er ein im Jahre 1890 nach katholischen Ritus in Nagy-Körös, wo er Diurnist beim kön. Bezirksgerichte war. In den Jahren 1891 und 1892 trieb er sich in verschiedenen Comitaten unter falschem Namen herum; wiederholt hielt er sich in Klöstern verborgen. Der Gesuchte ist blos der ungarischen Sprache mächtig, die er mit Alsölder Accent spricht.

— (Von einem wüthenden Schweine gebissen.) Der Nagy-Köröser Landwirth Ladislaus Péczeli wurde vorige Woche von einem seiner Mastschweine gebissen. Einige Tage darauf verendete das Thier und da stellte es sich heraus, daß dasselbe wuthkrank gewesen, weßhalb Péczeli sich sofort behufs Behandlung in die Pasteur'sche Anstalt nach Budapest begab.

— (Ein fanatischer Caplan.) Man meldet dem „Nemzet" aus Preßburg: Fürstprimas Claudius Vaßary hat den Dunaßerdahelyer Caplan Ladislaus Szekacs, welcher in der Kirche gegen den Minister Alexander Erdely gepredigt hat, nach Ipoly-Nyek versetzt. Außerdem hat der Staatsanwalt die Untersuchung gegen den fanatischen Caplan eingeleitet, der durch Gendarmen gegen die Wuth des Volkes geschützt werden mußte.

— (Ungarische historische Gemälde in Wien.) In der jüngsten Nummer des „Nemzet" gibt Moriz Jokai eine interessante Beschreibung von sechs ungarisch-historischen Gemälden, welche im Palais des Ministeriums am königlichen Hoflager in Wien seit der Ministerschaft Baron Josika's angebracht sind. Wir entnehmen dieser Beschreibung die folgenden Stellen: Die sechs Gemälde sind Privateigenthum des Barons Josika, der dieselben aus seinem Szurdoker Castell nach Wien bringen ließ. Die sechs großen Gemälde passen genau an die Mauerstellen, wo man sie anbrachte, und aus der Geschichte der Bilder geht hervor, daß dieselben für diese Säle ursprünglich bestimmt waren. Die Gemälde, welche augenscheinlich als Vorbilder für Gobelins dienen sollten, verdanken fürstlicher Munificenz ihr Entstehen. Sie dürften unter der Königin Maria Theresia im Auftrage derselben gemacht worden sein. Sie kamen dann in das Bibliothekszimmer Joseph's II., und wurden, als Napoleon I. gegen Wien siegreich vordrang, von der österreichischen Regierung aus unerklärlichen Gründen im öffentlichen Licitationswege veräußert und von der Großmutter des Barons Josika erstanden. Die sechs Gemälde stellen sechs Epochen ungarischer Geschichte dar. Das erste Gemälde versinnbildlicht die Situation, als die Ungarn aus ihrer Urheimat in der Nähe von China aufbrachen und auf die Suche nach einem neuen Vaterlande auszogen. Die Magyaren tragen auf diesem Bilde nach chinesischem Muster Seidenkleider; die Krieger doppelte Haarflechten. Kameele werden mit Lasten bepackt. Im Hintergrunde das kaspische Meer mit chinesischen Schiffen. Die Frauen mit bunten Gewändern. — Das zweite Gemälde zeigt die Ungarn bereits in ihrem neuen Vaterlande, in Etelköz. Die Kleidung zeigt Verbrämung. Auf der einen Seite unterweisen die Mütter ihre Söhne im Gebrauche des Bogens, auf der anderen Seite ist der Fürst mit seinen Tapferen mit phantastischen Gewändern und in Waffen starrend. In der Mitte der heidnische Altar mit brennendem Feuer, daneben der opfernde Priester, eine martialische Gestalt mit langem Bart, auf dem Kopfe eine goldene Tiara. Dieses Bild ist etwas versteckt im Corridor angebracht, weil es auch ein kleines picantes Detail zeigt: einige kleine Cavaliersscenen des Herrn Jupiter in Hautrelief ausgeführt, welche nicht gut der allgemeinen Betrachtung freigestellt werden können. — Das dritte Gemälde zeigt die alten Ungarn schon als ganz civilisirte Nation zur Zeit der Landnahme. Arpad empfängt die Delegirten Svatopluk's. Alle Männer, Ungarn und Slaven, sind glattrasirt. Arpad unter einem mächtigen Baume sitzend, trägt einen langen Purpurtalar, über der Schulter einen Hermelinkragen, über diesem das goldene Vließ an goldener Kette. Seitwärts steht der Schimmel Svatopluk's mit vergoldetem Sattel. — Das vierte Gemälde stellt König Stephan dar, wie er die heidnischen Altäre und Götzen zerstört. Aus diesem Bilde ist ersichtlich, daß der Kriegsgott der Magyaren Herkules war. Im Hintergrunde zeigt dieses Bild schon die Graner Domkirche. — Das fünfte Gemälde vergegenwärtigt den historischen Moment, als König Mathias Corvinus in das eroberte Wien einzieht. Die Ungarn sitzen zu Pferde in verbrämten Kleidern. — Das sechste, im Boudoir der Gemahlin des Ministers Baron Josika, stellt die Schlacht bei Mohacs dar. Im Vordergrunde König Ludwig II., wie er mit seinem Pferde in den Eselebach stürzt. Die Gruppirung und die Details sind genial erdacht und durchgeführt. Alle sechs Gemälde tragen das Gepräge eines Künstlers.

— (Eine erfundene Erbschaftsgeschichte.) Aus dem „Agramer Tagblatt" war vor einigen Tagen in andere Blätter die Nachricht übergegangen, Graf Julius Jankovics habe nach seiner verstorbenen Frau eine Erbschaft von zwölf Millionen gemacht. Graf Jankovics ersucht nun zu constatiren, daß die ganze Nachricht erfunden ist. Die Gräfin Jankovics lebt und befindet sich sehr wohl, und die Meldung von einer in Frankreich gemachten Erbschaft beruht auf Mystification. Weder die Gräfin, noch der Graf haben irgend etwas geerbt, und Letzterer macht Jedermann aufmerksam, sich durch diese Nachricht nicht irreführen zu lassen.

— (Eisenbahnunfall.) Man meldet aus Agram: Am 24. d. Früh um 5 Uhr fuhr ein Lastzug nach Karlstadt. Jenseits der Savebrücke, bei der Weiche, wo die Fiumaner Linie von der Sisseker abzweigt, geriethen aus unaufgeklärter Ursache einige Waggons, anstatt der Locomotive und den ersten Waggons zu folgen, auf das Sisseker Geleise. Die Kuppelung riß und elf Waggons stürzten über die Böschung. Vom Personal wurde Niemand verletzt. Der Verkehr wird mittelst Umsteigens aufrechterhalten.

— (Von Räubern gefangen.) Aus Agram, 25. d. wird gemeldet: Der Kaufmannn Anastasius Ikonomi, der Schwager des Vicebürgermeister Petraki Petrovics, der vor zwei Monaten von Räubern gefangen wurde, befindet sich noch immer in der Gewalt derselben. Die Räuber verlangen 30.000 fl. Lösegeld. Die Familie Ikonomi bot den Räubern die Hälfte dieser Summe an. Letztere erklärten jedoch, Ikonomi zu tödten, wenn nicht das volle Lösegeld gezahlt wird.

— (Der vermißte Tourist Stocker aufgefunden.) Die Leiche des seit dem Frohnleichnamstage vermißten 21-jährigen Touristen Otto Stocker wurde aufgefunden. Am 23. d. gegen 7 Uhr Abends richtete der in Admont weilende Bruder des Vermißten, der Schauspieler-Eleve Alfred Stocker, an einen Wiener Freund ein Telegramm, in welchem er mittheilt: „Otto ist todt aufgefunden worden; ich bleibe bis zur Ueberführung der Leiche in Admont und bitte, die Eltern in schonender Weise auf die Katastrophe vorzubereiten." In einer zweiten Depesche verständigte Alfred Stocker seine Eltern von der Auffindung der Leiche, behufs deren Ueberführung nach Wien er um die sofortige Expedirung eines Sarges ersucht. Am 24. d. Vormittags sandten die Eltern einen doppelt verschließbaren weißen Metallsarg nach Admont ab. Betreffs der näheren Umstände der Auffindung der Leiche und des Ortes, an welchem sie lang, ist in den telegraphischen Nachrichten Alfred Stocker's nicht die geringste Andeutung enthalten.

— (Für Viehbesitzer.) Während des Sommers treten bei den Hausthieren, besonders bei Schweinen, Schafen, Hausgeflügel, häufiger als zu jeder anderen Jahreszeit epizootische seuchenartige Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher, zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel in Anwendung zu bringen, als welche sich Kwizda's Viehnährpulver, Kwizda's Schweinepulver, Kwizda's Geflügelpulver, Kwizda's Ruhrmittel für Schafe schon sei einer langen Reihe von Jahren bewährt haben. Als wirksames Desinfectionsmittel empfiehlt sich für Stallungen das von der Firma Franz Joh. Kwizda in Korneuburg in den Handel gebrachte Kresolin (verbessertes Creolin).

— (Johann Strauß — Besitzer des Medschidje-Ordens.) Der Walzerkönig Johann Strauß hat das Dutzend seiner Ordensauszeichnungen um einen überschritten. Wie man aus Konstantinopel meldet, hat ihm der Sultan den Medschidje-Orden III. Classe verliehen. Damit ist auch die Türkei in jenen internationalen Staatenverband getreten, der an der Ordenskette des Meisters vereinigt ist, als Zeugniß, wie hoch kunstliebende Fürsten das Genie des Componisten ehren und wie sehr sie die Musik schätzen, in welcher Strauß unsterbliche Werke geschaffen hat. Der Sultan, schon seit Langem ein Verehrer der Wienerischen Musik, hat nun den vornehmsten und begnadetsten Vertreter derselben durch Verleihung des erwähnten Ordens ausgezeichnet.

— (Verfrüht.) Die von mehreren Blättern gemeldete Justificirung der dreizehn Hußaren in Przemysl wird dementirt. Die Untersuchung wegen Ermordung des Wachtmeisters Dioßegi ist gegenwärtig — wie man der „N. Fr. Pr." meldet — beim Przemysler Garnisonsgericht gegen 28 Hußaren noch im Zuge und das Urtheil steht noch in weiter Ferne. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß die ganze Angelegenheit in mysteriöses Dunkel gehüllt ist und daß es nach jüngsten Depeschen trotz des Dementis nicht ausgeschlossen ist, daß Justificirungen bereits stattgefunden haben.

— (Die Vermählung des Herzogs von Aosta.) Kingstown a. d. Themse, 25. Juni. Die Vermählung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin von Orleans wurde heute Vormittags mit vollem königlichen Ceremoniell in der St. Raphael-Kirche feierlich vollzogen. Die Mitglieder des englischen Königshauses, sowie Prinzen und Prinzessinen der meisten europäischen Höfe wohnten der Feier bei.

— (Ein Riesen-Taubenwettflug.) Am 23. d. Morgens begann in Paris ein vom „Petit Journal" veranstalteter ungeheurer Brieftaubenwettflug, zu dem hundertfünfzigtausend Thiere aller Länder angemeldet waren und über hunderttausend einlangten. Die Tauben wurden im Beisein des Präsidenten Faure auf dem Marsfeld losgelassen.

— (Eine Schenkung Rothschild's.) Aus Paris wird gemeldet: Baron Edmund Rothschild, der unterrichtet wurde, daß das Louvre-Museum auf den Ankauf des kürzlich entdeckten antiken Silberschatzes von Bascoreale bei Pompeji verzichten müsse, erwarb den kostbaren Fund um eine halbe Million und schenkte ihn der Sammlung.

— (Unglücksbotschaften.) Der auf der Fahrt von Madras nach Coconada begriffen gewesene Lloyddampfer „Thisbe" ist laut telegraphischer Mittheilung der Agentur in Coconada bei Sacramento-Shoal gestrandet. Das Schiff gilt als verloren. Die Bemannung wurde mittelst Boote gerettet. Lichterschiffe werden erwartet, um die aus ungefähr 300 Tonnen bestehende Ladung zu bergen. Der ursprüngliche Anschaffungspreis von 594.500 fl. ist durch jährliche Abschreibungen auf den jetzigen Buchwerth von 281.450 fl. reducirt. Der Schaden geht zu Lasten des Assecuranzfonds der Gesellschaft, welch' letzterer in Summe 2,650.000 fl. beträgt. — Nach einer bei Lloyds eingetroffenen Depesche aus Korsoer ist das italienische Kriegsschiff „Sardegna" im Großen Belt auf Grund gerathen. Ein deutsches und ein dänisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

— (Telephonistisches.) Wie aus London gemeldet wird, wurden dort am 13. d. im neuen Postgebäude die interurbanen Telephonlinien in Verbindung der Hauptstädte der drei Königreiche von den versammelten Behörden, dem Lord-Mayor und anderen Gästen eröffnet. Der Erfolg befriedigte alle Anwesenden. In Verwendung kam der Deckert'sche Posttransmitter (Graphit-Lautsprech-Mikrophon) der Wiener und Budapester Firma Deckert u. Homolka.

— (Räuberunwesen im Balkan.) Aus Athen wird gemeldet: Der berüchtigte Räuber Tsulis, welcher seit Jahren Thessalien unsicher machte, wurde mit zwei Genossen im Kampfe mit Soldaten getödtet. Auf Seite der Soldaten ist einer gefallen. — Wie auf Grund eines vom österreichisch-ungarischen Consulate in Kirklise eingetroffenen Schriftstückes verlautet, befindet sich der Räuberhauptmann Athanas, der im Juni 1891 den Stangen'schen Vergnügungszug nach Konstantinopel überfiel und 200,000 Frcs. Lösegeld erpreßte, nach wie vor auf freiem Fuße. Nur fünf zur Bande des Athanas gehörige Räuber wurden ergriffen.

— (Ein Mädchen als dreifache Lebensretterin.) Selten hat ein Mädchen eine muthigere That vollbracht, als Miß Evans, die junge Tochter des Dr. Evans aus Hythe. Sie ging vor einigen Tagen mit einer Freundin in Southampton am Ufer des Meeres spazieren, als plötzlich das Hilfegeschrei von drei Personen, deren Boot umkippte, an ihr Ohr schlug. Ohne sich zu besinnen, rannte sie die Stufen, die zum Wasser führten, hinab, sprang hinein und brachte schnell die nächste Person, eine Frau, in Sicherheit. Dann schwamm sie zu den Anderen zurück, einem Mann und einem Kind. Sie hatte sehr vorsichtig zu operiren, da die zwei Verunglückten in ihrer Todesangst bereits auf keinen Zuspruch hörten und blindlings sich an ihr festgeklammert hätten. Das kühne Mädchen wartete den richtigen Moment ab, erfaßte die Beiden dann an den Haaren und hielt sie über Wasser, bis ihr ein Seil zugeworfen wurde, mit dessen Hilfe sie den Mann zu den Stufen brachte. Inzwischen war das Kind zum dritten Male gesunken, Miß Evans tauchte nach ihm, brachte es an die Oberfläche und glücklich an's Land. Sie hatte so mit seltenem Muth und Geschick trotz hindernder Kleider eine That vollbracht, auf die auch der geschickteste männliche Schwimmer hätte stolz sein können.

— (Der Exkönig von Dahomey,) der gute Behanzin, wird in Kurzem von Fort de France (auf der Antilleninsel Martinique), wo er internirt ist, nach der Strafcolonie Lambèse in Algerien gebracht werden. Der blutdürstige Sohn Gleglés ist plötzlich blutarm und bleichsüchtig geworden, wie ein Backfisch und die frische und gesunde Luft von Lambèse soll ihn wieder kräftigen und heilen. Behauzin langweilt sich. Er, der gewöhnt ist, Menschenköpfe zu Dutzenden abzuschneiden und seine Unterthanen Morgens, Mittags, Abends und Nachts prügeln zu lassen, geht, zu unfreiwilliger Muße verdammt, langsam zugrunde und die beste Welt wird ihn nicht wieder gesund machen. Die Menschheit würde durch sein Verschwinden aus der Zahl der Lebenden nicht viel verlieren und Frankreich würde alles Das gewinnen, was es jetzt für den Unterhalt des Ex-Monarchen ausgibt.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. Juni. Das Amtsblatt publicirt die Ernennung des Erzherzogs Ladislaus zum Ritter des goldenen Vließes.

Wien, 27. Juni. Der Club der vereinigten Linken beschloß einhellig, in die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag einzugehen.

London, 27. Juni. Salisbury übernahm gestern die Geschäfte des auswärtigen Amtes. Die Auflösung des Parlamentes erfolgt spätestens in einer Woche.

Sophia, 27. Juni. Eine officielle Depesche aus Küstendjil bestätigt die Kämpfe der Insurgenten mit türkischen Truppen. Bei Egri-Palanka wurden 3 Insurgenten getödtet, 8 gefangen; dieselben wurden nach Palanka transportirt, wo auch die abgeschnittenen Köpfe der getödteten Insurgenten ausgestellt sind. Das macedonische Comité telegraphirte an Ignatieff nach Petersburg die Bitte, die Hilfe Rußlands für den macedonischen Aufstand zu erwirken.

Belgrad, 27. Juni. Den hiesigen Regierungskreisen ist keinerlei amtliche Meldung zugegangen, welche den macedonischen Aufstand bestätigen würde.

Fremden-Liste
vom 27. Juni.

Hotel Neurührer. FML. Otto Freiherr v. Gagern, General-Cavallerie-Inspector, Oberstlieutenant v. Böhm, Friedrich Schön, Kaufmann, von Wien; Jakob Rosenzweig, Kaufmann, von Prag; Beno Stern, Albert Hecht, Leopold Goldberger, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Meltzer. Popovits sammt Gattin, Capitän, von Bukarest; Baritiu, Professor, von Naßod; Nicola, Pfarrer, von Arad; Georgicza von Kucsulata; Duha sammt Gattin, von Mezö-Oermenyes; Franz Neumann, von Budapest; Tanzel sammt Gattin, von Klausenburg; Maria Wagner sammt Tochter, von Gratz; Hermann Schuller, von Szaß-Nador; Victor Stelch, Kaufmann, von Kronstadt; Gerasim Grama, von Fogaras.

Hotel Habermann. Benedek, Reisender, von Budapest.

Die edelsten Siebenbürger
WEINE,
weiße und rothe,
rother Ofner,
Siebenbürger
Silvorium, Lagerbranntwein und Cognac
lagern in der Kellerei [452] 1
Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. Juni.

4%-ige ung. Gold-Rente	123.50	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	123.—
4%-ige „ Kronen-Rente	99 40	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	101.25
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	125.75	1860-er Lose	157.—
4½%-ige „ „ „ i. Silber	103.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1079.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	123.50	Ungarische Credit-Actien	492 50
4%-ige Grundentl.-Obligationen	98 —	Oesterreichische Credit-Actien	408.60
Schankregalablösungs-Oblig.	101 25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	442.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	20 Francs-Stücke	9.58
Ungarische Prämien-Lose	158.50	Deutsche Reichsmark	59.25
4%-ige Theißregulirungs-Lose	147.—	London a vista	121.15
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	101.—	Paris a vista	48.10
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	101 —	K. u. k. Ducaten	5.70
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission			101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. Juni.

4%-ige ung. Gold-Rente	123.50	1860-er Lose	157.—
4%-ige „ Kronen-Rente	99 50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1081.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	125.85	Ungarische Credit-Actien	492.50
4½%-ige „ „ „ i. Silber	103.15	Oesterreichische Credit-Actien	408.25
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	123.60	20 Francs-Stücke	9.61
4%-ige Grundentl.-Obligationen	98.10	Deutsche Reichsmark	59 80
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	London a vista	121.15
Ungarische Prämien-Lose	158.—	Paris a vista	48.07½
4%-ige Theißregulirungs-Lose	147.—	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	101.35
4 2/10%-ige Oesterr. Papier-Rente	101.15	K. u. k. Ducaten	5.70
4 2/10%-ige „ Silber-Rente	101 25	Italienische Banknoten	46.—
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	122.95		
4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl.			101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission			101 75

Sommerfrische in Freck.

Durch Zufall sind **zwei Wohnungen** für den Sommer-Landaufenthalt **im Schlosse zu Freck,** bestehend aus **5 Zimmern** und Küche im **I. Stock,** respective **2 Zimmern** im **Parterre, zu vergeben.** [455] 1—3

Näheres bei **Victor Hugo Borger** in **Hermannstadt.**

M.-Z. 7885/1895. [457] 1—1

Kundmachung.

Ueber hohe Innerministerial-Verordnung vom 21. Mai 1895, Z. 37302/1895, wird hiemit allgemein verlautbart, daß **jeder Arbeitsgeber** verpflichtet ist, jeden Unfall, der in seiner Werkstätte (Etablissement, Fabrik) vorkommt und die Verwundung von einem oder mehreren Angestellten nach sich zieht, nicht nur nach §. 7 des XXVIII. Ges.-Art. ex 1893 binnen 48 Stunden dem Gewerbe-Inspector, sondern auch **binnen 24 Stunden der Polizeihauptmannschaft anzuzeigen hat,** widrigenfalls er mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl., eventuell Arrest bis zu 10 Tagen zu belegen ist.

Hermannstadt, den 23. Juni 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 8520/1895. [453] 1—3

Kundmachung.

Aus dem **Johann Pilder**'schen **Stiftungsfonde** ist **ein Stipendium von 400 fl., eventuell zwei von je 200 fl.** für das Studienjahr 1895/6 zu verleihen.

Mit diesem Stipendium, das **nur an Studirende der Theologie A. B.** aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche betheiligt werden, die ihren Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre, mit den Studien-Zeugnissen und mit dem **Curriculum vitae** belegten **Gesuche** — in welchen auch anzugeben ist, ob und woher sie bereits ein Stipendium beziehen — **bis längstens 15. Juli l. J.** hieramts einreichen.

Hermannstadt, am 24. Juni 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 8024/1895. [456] 1—2

Kundmachung.

Zahlreiche hiesige Fuhrwerks- und Grundbesitzer haben den freien Platz oberhalb der Reußbach-Brücke zwischen dem Großscheuerner Graben und der Großscheuerner Straße unterhalb der bestandenen sogenannten steinernen Brücke ausgewählt, um daselbst während eines großen Theiles des Jahres ihren Stalldünger aufzuspeichern, bis dann Gelegenheit geboten ist, denselben auf die Felder zu führen.

Nachdem dadurch diese Wegstrecke nicht nur verunstaltet und verunreinigt, sondern auch eine Uebertretung gegen das Feldpolizei-Gesetz begangen wird, wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Ablagerung von Dünger auf diesem Platze weiterhin nicht mehr gestattet wird und Zuwiderhandelnde gemäß §. 95 des XII. G.-A. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen, beziehungsweise mit entsprechendem Arreste bestraft werden.

Zugleich ergeht an jene Fuhrwerks- und Grundbesitzer, welche an dieser Stelle aufgespeicherten Dünger besitzen, die Aufforderung, denselben von diesem Platze umso gewisser binnen 60 Tagen wegzuschaffen, widrigens derselbe als herrenloses Gut angesehen und veräußert werden würde.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß jene Fuhrwerks- und Grundbesitzer, welche Stalldünger auf öffentlichen Grund abzulagern wünschen, verpflichtet sind, ihre Absicht dem städtischen Hattertbesorger **Karl Ferenzi** (Elisabethgasse Nr. 58) behufs Zuweisung eines Platzes vorher anzumelden, da das Ablagern von Dünger nur auf den eigens zu diesem Zwecke bestimmten öffentlichen freien Plätzen und nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes gestattet ist.

Hermannstadt, am 20. Juni 1895.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Andreas Beke in Csik-Szent-Kiraly. (Csikszentmartoner Bezirksgericht.)

Aufforderung.

Vom Csikszeredaer Gerichtshofe an Elisabeth Csiszér geb. Erössi und an Ludwig Erössi, zur Tagfahrt am 24. September zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Nagyenyeder k. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.

— Beim Ober-Törzburger Nebenzollamte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.

— Beim Gyergyószentmiklóser Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 12. Juli.

— Beim Elisabethstädter Gerichtshofe die Kanzleidirector-Stelle. Gesuche bis 19. Juli.

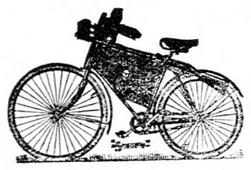
Kundmachungen.

Vom Marosvasarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Julius Eßteger in Maros-Vasarhely aufgehoben wurde.

— Vom Tordaer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Daniel Barabi in Torda aufgehoben wurde.

— Vom Tordaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bajdaßeg am 12. August stattfindet.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrássy-út 45. sz.
Vertreter gesucht. Preiscourante gratis.
(415) 7—10

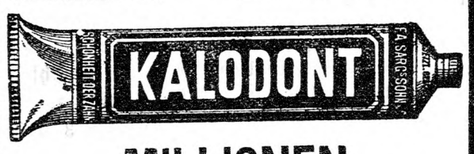
Ein 2½- bis 3-pferdiges
und
ein 4-pferdiges, fahrbares
Locomobil,
beide englisches Fabrikat, besonders **zum Betrieb von Dampf-Dreschmaschinen geeignet,** sind **preiswürdig zu verkaufen**
bei
Andreas Rieger,
erste siebenb. Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Hermannstadt.
[440] 3—3

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 **preisgekrönt,** ist nach ärztlicher Begutachtung und durch Tausende von Dankschreiben anerkannt das **einzige existirende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel,** bei Damen und Herren einen **vollen u. üppigen Haarwuchs** zu erzielen, das **Ausfallen** der **Haare,** wie **Schuppenbildung** sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieses schon bei ganz jungen Herren einen **kräftigen Schnurrbart.** Garantie für Erfolg, sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., bei Postversendung oder Nachn. 90 kr.

K. Hoppe, Wien, XIV., Schweglergasse 12.
(211) 13—13

SARG's sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male
erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes [918] 31—40
Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.
Ueberall zu haben.

Beste Wichse der Welt!
Fernolendt-Schuhwichse.
K. k. privileg. Fabrik gegründet 1832 in
Wien.
Wer seine **Beschuhung tief schwarzglänzend** und **dauerhaft** erhalten will, kaufe **nur** [958] 28—52
Fernolendt-Schuhwichse.
Ueberall vorräthig!
Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen
St. Fernolendt.

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermiethungs-, sowie Annoncen aller Kategorien
für
sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen
besorgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 809.
Postsparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (266) 10

Grand Hôtel National, Wien,
Taborstrasse.
Altrenommirt einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.— aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. **On parle toutes les langues modernes.** [287] 10—10
A. Harhammer, Director. **F. M. Mayer,** propriétaire.

Restaurations-Eröffnung.
„Czell-Bräu" aus der Dampf-Bierbrauerei des Friedrich Czell & Söhne, Kronstadt.
Vorzüglichste, reine Siebenbürger Natur-Weine aus den Kellereien des Friedrich Czell & Söhne, Kronstadt.
Samstag am Peter- und Paul-Tage
wird die **neue**
Restauration
im hiesigen Militär- und Civil-Casino
eröffnet.
Ich erlaube mir, dem hochverehrten Publicum höflich anzuzeigen, daß ich die Leitung dieser Restauration übernommen habe und Alles aufbieten werde, um meinen p. t. Gästen in jeder Beziehung zu entsprechen und den Wünschen derselben gerecht zu werden.
Die **Restaurations-Localitäten** werden nicht nur Casino-Mitgliedern, sondern **Jedermann zugänglich** sein.
Für vorzügliche und billige Speisen und Getränke, sowie für eine reelle und solide Bedienung werde ich stets bestens Sorge tragen und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Martin Schmidt,
Restaurateur.
[454] 1—2
Militär- und Civil-Casino Sporergasse Nr. 1.

Das brillanteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.
Das brillanteste Clavier für Salon u. Concert.
Claviere
von
L. Bösendorfer,
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,
ausschliesslich nur in
V. v. Heldenberg's
erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
in Hermannstadt
vertreten. [388] 4
Das brillanteste Clavier für Salon u. Concert.
Das meist geschätzte, brillanteste Clavier für Salon und Concert.

FRANZ JOHANN KWIZDA.
3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.
k. u. k. öst.-ung. u. königl. rum. Hoflieferant.
Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.
Kwizda's Restitutionsfluid,
k. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.
Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver,
diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis ¹/₁ Schachtel 70 kr., ¹/₂ Schachtel 35 kr.
Kwizda's Hufsalbe zur Behütung von spröden und brüchigen Hufen. 1 Büchse à 400 Gramm fl. 1.25.
Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr.
Kwizda's Kresolinsalbe, Hufconservirungsmittel. 1 Büchse à ¹/₂ Kilo fl. 1.10.
Kwizda's Geflügelpulver, diätetisches Mittel als Futterzusatz. 1 Schachtel 50 kr.
Kwizda's Sattelseife, zur Reinigung und Conservirung des Sattel- u. Riemzeuges. 1 Büchse ö. W. fl. 1.—.
Kwizda's Rattentod, Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel, giftfrei. — 1 Stange 50 kr.
Kwizda's Kraftfutter für Pferde u. Hornvieh. 1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Kistchen à 50 Rationen fl. 3.—, Kistchen à 100 Rationen fl. 6.—.
Kwizda's Schweinepulver, diätetisches Mittel zur Beförderung der Mast. Kleine Schachtel 60 kr., große Schachtel fl. 1.20.
Patent-Streifbänder aus Gummi
(Patent Kwizda).

Die Patent-Streifbänder werden in grauer, schwarzer, brauner und weißer Farbe in 4 Größen hergestellt, und zwar für **linke** und **rechte** Füße. Für Fessel, gemessen bei a a,
v. Umf. v. 20—22 Centim. paßt Größe Nr. 1 | v. Umf. v. 24—27 Centim. paßt Größe Nr. 3
„ „ „ 22—24 „ „ „ „ 2 | „ „ „ 27—30 „ „ „ „ 4
Preis der Patent-Streifbänder in grauer Farbe per Stück Nr. 1 fl. 2.50. — Nr. 2 fl. 2.70. — Nr. 3 fl. 2.90. — Nr. 4 fl. 3.30.
Der Preis der Streifbänder in schwarzer, brauner und weißer Farbe stellt sich per Stück in jeder Größe um 20 kr. höher, als in grauer Farbe. (296) 3—10

Gegründet 1853.
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt: Kreisapotheke Korneuburg.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).